

Info + Service

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **74 (1999)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wurden sehr gute Resultate geschossen, wobei besonders das Maximum von 120 Punkten durch Sdt Daniel Feuz zu erwähnen ist.

Fazit

Mit der tollen Beteiligung zeigte es sich, dass diese Art der ausserdienstlichen Tätigkeit bei den Mitgliedern auf grosses Interesse stösst und zeitgemäss ist. Solche Übungen dienen auch der Förderung der Kameradschaft und der Zusammenarbeit unter den einzelnen Militärvereinen. Nicht vergessen werden darf auch die Werbewirkung von solchen Veranstaltungen. Der UOV Interlaken hat an seiner Übung zwei neue Aktivmitglieder gewonnen!

Von Wm Hugo Schönholzer, Matten



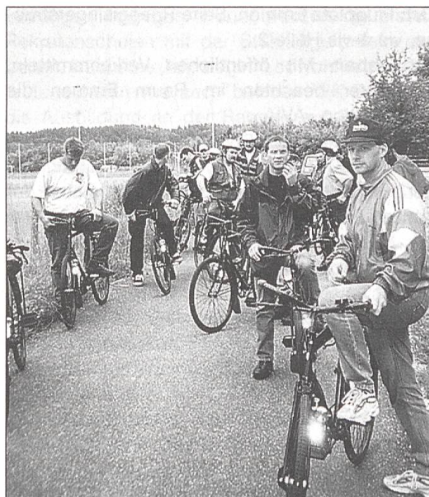
Kantonal-Bernischer Unteroffizierstag
26. August 2000, Lyss

2. Instruktionstag für TK-Chefs und Übungsleiter

Am 5. Juni trafen sich auf dem Waffenplatz Lyss auf Einladung des OK KUT 2000 die TK-Chefs und Übungsleiter der teilnehmenden Sektionen zum 2. Instruktionstag. Major Hans Schori, Wettkampfkommendant, stellte das definitive Wettkampfglement vor. Spannend und präzise brachte er dem höchst interessierten Publikum die letzten Details der einzelnen Disziplinen zur Kenntnis. Der kurzen theoretischen Einführung folgten die praktischen Vorstellungen im Gelände. Mit Hilfe der Übungsleiter der organisierenden Sektionen waren die Posten «Führungsaufgabe», «San Dienst», «HG-Werfen», «Hindernisbahn» und «Velo-Cross» am Standort des KUT 2000 vorbereitet und aufgestellt. Die Demonstrationen gaben sehr genaue Hinweise über den Ablauf und vor allem über die Bewertungskriterien der Disziplinen. Eine kurze Verschiebung zeigte uns die Anlage für das Schlauchbootfahren. Wegen Hochwassers war es aber nicht möglich, sich auf den Hagneckkanal zu wagen. Anschliessend an die Demonstration



Der Wettkampfleiter Major Hans Schori stellt den Posten Sanitätsdienst vor.



Gespannte Teilnehmer am Start zum Velo-Cross. Was ist das wohl für eine Strecke?

wurden Bratwürste grilliert. Der Imbiss gab noch zusätzliche Möglichkeiten, die Organisatoren zu befragen. Zurück im Theorieraum, konnte Peter Maurer, OK-Präsident des KUT 2000, den Teilnehmern für das zahlreiche Erscheinen danken und gab einige Informationen über Ausschreibung und Anmeldung. Dieser bis ins letzte Detail gelungene Instruktionstag liess die TK-Chefs und Übungsleiter voll überzeugt über die Qualität des KUT 2000 auf die Suche von Wettkämpfern nach Hause gehen. Bravo!

Von Hptm Guy Flüeli, Biel

MILITÄRSPORT



Schweizerische Wettkampftage der Feldweibel und der Hellgrünen-Verbände vom 1. + 2. 10. 1999, Drogens

Am 1./2. Oktober 1999 finden auf dem Waffenplatz Drogens bei Romont erstmals gemeinsam organisierte Wettkampftage des Schweizerischen Feldweibelverbandes, des Schweizerischen Fourierverbandes und des Verbandes Schweizerischer Militärkuchenchefs statt. Bisher organisierten die Feldweibel und die Hellgrünen ihre bedeutendsten Veranstaltungen im Rahmen ihrer jeweiligen Verbandstätigkeiten alle vier Jahre unabhängig voneinander, des öfteren zufälligerweise noch am gleichen Tag, aber an verschiedenen Standorten. Da heute sowohl der Feldweibel wie die Hellgrünen dem gleichen Bundesamt unterstehen, wurden entsprechende Kontakte gepflegt, mit dem Ziel, gemeinsames Vorgehen anzustreben. Das OK der Wettkampftage 99 hat bis heute die umfangreichen Vorbereitungen an die Hand genommen, um den Wettkämpferinnen und Wettkämpfern faire und interessante Wettkämpfe anbieten zu können. Das Angebot umfasst einen Wettkampf für die Feldweibel, für Fouriere, Quartiermeister, Fouriergehilfen und für Kuchenchefs, je einen «Leichten Wettkampf» mit etwas weniger hohen Anforderungen sowie ein besonderes Angebot für die Veteranen der drei Verbände.

Was wird verlangt?

Fragen aus den jeweiligen Fachbereichen, Schiessen mit der persönlichen Waffe, allgemeines militärisches Wissen, Kameradenhilfe, Panzer- und Flugzeugerkennung, Führungstechnik. Die technischen Leiter in den Sektionen haben die notwendigen Unterlagen, damit sie ihre Mitglieder auf den Anlass intensiv vorbereiten können.

Anmeldungen, auch von solchen AdA, die nicht in einem Verband organisiert – aber Leser des «Info SOLOG» sind –, können an folgende Adresse gerichtet werden: Wettkampftage 99, Postfach 8303, 3001 Bern.

Auskünfte erteilt:

– Wettkämpfe Hellgrüne: Stabsadj Hansruedi Walser, Kdo Four S, 3000 Bern 22, Tel. 031 324 44 88.

Grobprogramm

Freitag, 1. Oktober 1999:

Nachmittag: Wettkampf für Angehörige der Fourier-Schule und der Logistik-Offizierschule. zirka 17.30/18 Uhr: Empfang der Zentralfahnen mit Spiel einer Militärmusik vor dem Schloss in Romont.

Abend: Abendveranstaltung auf dem Waffenplatz Drogens unter dem Motto «Kulturelles aus dem Freiburgerland», organisiert durch die Feldweibelsektion Freiburg, verbunden mit der Fahnenweihe aus Anlass des 50jährigen Bestehens dieser Sektion.

Samstag, 2. Oktober 1999:

Ab zirka 7 bis 12.30 Uhr: Wettkämpfe in verschiedenen Sektoren, auf fixen Posten zwischen dem Waffenplatz Drogens und dem Schiessplatz Montagne de Lussy in der Nähe von Romont.

9 Uhr: Empfang der Gäste und der Presse mit anschliessender Besichtigung des Wettkampfgeländes.

Zirka 15.45 Uhr: Rangverkündigung, umrahmt durch ein Militärspiel.

OK Wettkampftage 99

Der Pressechef

Hptm A. Aebi

Militärradrennfahrer erkoren im Raume Ettenhausen ihre Thurgauer Meister

Zweiter Meistertitel für Daniel Markwalder

Der Thurgauer Meister der Militärradfahrer heisst Daniel Markwalder. Zum zweitenmal nach 1997 vermochte der 28jährige Weinfelder diese Konkurrenz für sich zu entscheiden, dies mit einer Siegerzeit von 1:48:37 (Gesamtdistanz 59 Kilometer) und einem Vorsprung von 22 Sekunden auf seinen stärksten Widersacher und den letztjährigen Thurgauer Meister, André Deucher, Niederhelfenschwil.

Zum zweitenmal nach 1997 gelangte das Militärradrennen um den Titel eines Thurgauer Meisters im Raume Ettenhausen zur Austragung, dies wie in den Vorjahren ohne die Disziplinen Schiessen und Handgranatenwerfen.

OK-Präsident Hugo Schwager und Rennchef Felix Urech zeigten sich, abgesehen von einem Unfall am Schluss des Rennens, zufrieden mit dem eigentlichen Rennverlauf und dem gewählten Rundkurs. Mit 43 Startenden verzeichnete



Das Ausreisser-Duo André Deucher und Daniel Markwalder (der spätere Sieger und Thurgauer Meister).

die jüngste Thurgauer Meisterschaft eine erfreuliche Teilnehmerbilanz und eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr.

Markwalder und Deucher ab vierter Runde

Bei idealen äusseren Bedingungen nahmen die sechs Senioren mit einem Vorsprung von einer Minute und die 21 Konkurrenten der Kategorie B mit einem solchen von 30 Sekunden vor den Kategorien A und C das Rennen in Angriff. Während das Feld die ersten drei Runden das Ziel gemeinsam passierte, verabschiedeten sich in der vierten Runde Daniel Markwalder und André Deucher vom Feld und dominierten von diesem Zeitpunkt an das Renngeschehen. Bei einem gefahrenen Stundenmittel von 32,7 Stundenkilometern betrug der Vorsprung der beiden Ausreisser nach der sechsten Runde bereits 40 Sekunden. Nach der siebten Runde erschien das Spitzenduo, angeführt von Markwalder, mit einem Vorsprung von 45 Sekunden auf das Feld, in dem sich bereits auch einige überbundene Fahrer befanden. Nachdem die beiden Ausreisser in der letzten Runde ihr Tempo etwas zurückgenommen hatten, gelang es Daniel Markwalder, sich von André Deucher abzusetzen und diesen bis ins Ziel um 22 Sekunden zu distanzieren.

Werner Lenzin

Öffentliches Programm

AVIA-Meisterschaft (ausserdienstliche Wettkämpfe der Luftwaffe)

Samstag, 28. August 1999, in Emmen

Rahmenprogramm (10.00 – 15.00 Uhr)

Ausstellung mit Flugzeugen und Flab-Mitteln der Schweizer Luftwaffe, Informations- und Verkaufsstände, Verlosung und weitere Attraktionen sowie Verpflegungs- und Getränkeposten.

Flugvorführung (13.30 – 14.45 Uhr)

Absprung Fallschirmspringer, PC-7-Akrobatik-Team, Super-Puma, F/A-18 und Patrouille Suisse auf F-5 Tiger.

Ort: Flugplatz Emmen, Seite Rüeggisingerstrasse, vis-à-vis Halle 2

Erreichbar: Mit öffentlichen Verkehrsmitteln, Autofahrer beachten im Raum Emmen die Signalisation «AVIA».

Durchführung: Am Samstag gibt ab 10.15 Uhr Telefon 1600 Auskunft über die Durchführung der Flugvorführung (ohne Vorwahl aus der ganzen Schweiz und Rubrik 5 abfragen).

Für Rückfragen

Oberst im Generalstab Laurent Brovarone, OK-Präsident, Telefon 031 324 39 31

Oberstleutnant Daniel A. Furrer, Chef PR/Medien, Telefon 041 460 33 42

SCHWEIZERISCHE ARMEE

EO-Revision und Soldzulagen

Der Bundesrat hat kürzlich zwei für unsere Milizarmee wichtige Entscheide getroffen. Er hat die EO-Revision auf den 1. Juli 1999 in Kraft gesetzt und beschlossen, den angehenden Kadern der Armee ab 1. Juni 1999 gradabhängige Soldzulagen auszurichten. Beide Massnahmen werden ab Beginn der Sommerschulen erstmals greifen.

6. EO-Revision

Die EO geht neu von einer Erwerbsersatzquote von 65% aus. Die Entschädigungen sind neu **zivilstandsunabhängig**. Die Rekruten erhalten wie bisher einen **Einheitsansatz**. Er beträgt neu 43 Franken pro Tag. Die übrigen Grundentschädigungen der EO sind wie folgt begrenzt: Absolventen von Normaldiensten erhalten mindestens 43 und höchstens 140 Franken pro Tag. Absolventen von Beförderungsdiensten erhalten mindestens 97 und höchstens 140 Franken pro Tag. Die Kinderzulagen betragen 43 Franken für das erste und 22 für alle weiteren Kinder. Kinderzulagen und Grundentschädigungen dürfen zusammen 215 Franken pro Tag nicht übersteigen.

Übergangsregelung: Im Juni geleistete Diensttage werden bereits nach neuem Recht vergütet, sofern sich die Dienstleistenden am 1. Juli 1999 immer noch im Dienst befinden. Dies trifft auf alle Schulen, aber auch auf viele Truppenkurse zu.

Ein neues Element der EO sind die **Betreuungszulagen**: Wenn wegen einer Dienstleistung von mindestens zwei aufeinanderfolgenden Tagen Kinderbetreuungskosten anfallen, werden diese **gegen Nachweis** bis zu einem Höchstbetrag von 59 Franken pro Tag direkt an die dienstleistende Person vergütet. Diese neu geschaffenen Betreuungszulagen werden mit Rücksicht auf die nötigen Vorbereitungsarbeiten der Ausgleichskassen erst ab dem **1. Januar 2000** ausgerichtet.

Soldzulagen

Die neuen Soldzulagen für die angehenden militärischen Kader sind nach Grad abgestuft. Dadurch wird dem Alter, den zivilen Verdienstunterschieden und der Weiterausbildung über

mehrere Gradstufen Rechnung getragen. Die Soldzulagen für Beförderungsdienste betrugen bisher einheitlich 2 Franken pro Tag. Sie betragen neu 20 Franken für Korporale, 25 für Fouriere und Feldweibel, 30 für Leutnants und 50 Franken für Oberleutnants.

VBS Inf

Höhere Soldzulagen für angehende militärische Kader

Angehende Kader der Armee erhalten ab 1. Juni 1999 in den Kaderschulen und im Praktischen Dienst höhere Soldzulagen. Die Zulagen sind nach Grad abgestuft und gelten für Korporale bis angehende Hauptleute. Das hat der Bundesrat beschlossen und die Verordnung über die Verwaltung der Armee entsprechend geändert.

Die wirtschaftliche Benachteiligung der jungen militärischen Kader gegenüber Erwerbstätigen wird damit zusammen mit der 6. EO-Revision deutlich reduziert: Bisher haben die Soldzulagen in Kaderschulen und im anschliessenden Praktischen Dienst einheitlich 2 Franken pro Tag betragen. Neu wird dem Grad und somit dem Alter und den zivilen Verdienstunterschieden Rechnung getragen. Damit wird auch honoriert, wenn ein Kaderangehöriger sich über mehrere Gradstufen ausbilden lässt.

Die tägliche Soldzulage für einen Korporal beträgt neu 20 Franken, für einen Feldweibel oder Fourier 25, für einen Leutnant 30 und für einen Oberleutnant als angehenden Hauptmann 50 Franken. Wenige Spezialisten, die zusätzlich zu den Grundausbildungsdiensten Fachkurse absolvieren müssen, erhalten eine tägliche Soldzulage von 15 Franken.

Mit den höheren Soldzulagen wird die militärische Mehrleistung der Kader in der Grundausbildung anerkannt, die deutlich über das Mindestmass der Rekrutenschule von 15 Wochen hinausgeht. Die Armee will mit diesem verbesserten finanziellen Angebot in der heutigen Wirtschaftslage die Rekrutierung eines ausreichenden und qualifizierten Kadernachwuchses sicherstellen. Zusammen mit der 6. EO-Revision, die der Bundesrat auf den 1. Juli 1999 in Kraft gesetzt hat, führen die höheren Soldzulagen zu einer deutlichen Reduktion der wirtschaftlichen Benachteiligung der jungen militärischen Kader gegenüber Erwerbstätigen.

VBS Info

Genügend Zeitsoldaten für diesen Sommer

100 Zeitsoldaten haben das Heer und die Luftwaffe für diese Sommer-RS angestellt. Damit ist das Kontingent ausgeschöpft. Interessierte am Pilotversuch können sich aber bereits für das Jahr 2000 anmelden.

Vor einem Monat lanciert, heute ausgebucht: Das Heer und die Luftwaffe haben genügend Offiziere und Unteroffiziere gefunden, die diesen Sommer gegen Bezahlung als Zeitsoldaten primär in den Rekrutenschulen arbeiten wollen. Mit der erstmaligen Verpflichtung von 100 solcher Zeitsoldaten verfolgt die Armee zwei Ziele.

Interessiert am Pilotversuch «Zeitsoldaten»? Dann wenden Sie sich bitte entsprechend Ihrer Einteilung an folgende Auskunftsstellen:

Infanterie und Mechanisierte und Leichte Truppen: 033 228 02 28, **Artillerie:** 031 324 25 61; **Genie:** 031 324 30 25; **Festung:** 031 324 30 23; **Übermittlung:** 031 324 35 25; **Veterinär:** 033 228 06 81; **Sanität:** 033 228 41 17; **Versorgung:** 033 228 20 46; **Transport:** 033 228 22 49; **Rettung:** 033 228 28 03; **Material:** 033 228 47 53; **Luftwaffe:** 031 324 38 73.

Zum einen will sie Erfahrungen für die künftige Armee XXI sammeln, zum anderen personelle Engpässe bei den Milizkadern in den Sommer-Rekrutenschulen (RS) überbrücken.

Das Interesse an diesem Pilotversuch ist gross. Zahlreiche Studenten wie auch junge Stellensuchende meldeten sich. Die 100 angestellten Zeitsoldaten erhalten einen Arbeitsvertrag, einen Jahreslohn von je nach Grad zwischen 45 500 und 58 500 Franken und haben Anspruch auf Ferien.

Nächstes Jahr wird der Pilotversuch fortgesetzt. Interessierte Unteroffiziere und Offiziere, die sich im Jahr 2000 als Zeitsoldat verpflichten lassen wollen, können sich bereits jetzt beim zuständigen Bundesamt ihrer Truppengattung melden. Informationen wie auch die Telefonnummern der Ämter sind auf dem Internet zu finden unter der Adresse www.armee.ch auf der Seite der Untergruppe Lehrpersonal des Heeres. *VBS Info*

MITTEILUNGEN DER VERBÄNDE

Brugg: Jahres-Dienstrapport der Genietruppen

Am Dienstrapport 1999 der Genietruppen informierte deren neuer (seit Anfang Jahr) Ausbildungschef, Oberst Peter Bossard, schwerpunktmässig über existente und bevorstehende materielle Neuanschaffungen.



Geniechefs sowie Regiments- und Bataillonskommandanten der ganzen Armee versammelten sich auf dem Waffenplatz Brugg zum traditionellen Jahres-Dienstrapport der Genietruppen. Als Gäste mit dabei waren unter anderen auch der Inspektor des Bundesamtes für Unterstützungstruppen, Divisionär Ueli Jeanloz, sowie der Chef der Militärverwaltung des Kantons Aargau, Oberst Martin Widmer.

Ab RS 2000 neues Patrouillenboot

Ende dieses Jahres ist die Schwimmbrücke 95, von welcher jeder Pontonierkompanie ein System (= 100 m Brücke und 13 Fahrzeuge) respektive jedem Pontonier-Bataillon 3 Systeme zugeteilt werden, fertig eingeführt. In vollem Gang ist die Beschaffung der neuen Stahlträgerbrücke, mit welcher bereits jetzt positive Er-

fahrungen vorliegen. Heuer werden die ersten Rekrutenschulen mit der Stahlträgerbrücke arbeiten. Nächstes Jahr beginnt sowohl in den Rekrutenschulen wie auch bei den WK-Einheiten die Ausbildung an der Ramme auf Schwimmplattform, deren Beschaffung gegenüber der Strahlträgerbrücke ein Jahr in Verzug ist. Parallel zur Einführung der Ramme wird auch ein neuer, mit Funk ausgerüsteter Arbeitshelm «seinen wertvollen Dienst aufnehmen». Sowohl bei der Truppe wie auch in der Rekrutenschule neu eingeführt wird im Jahr 2000 ferner das Patrouillenboot 80 Kawert, das mit neuen Dieselmotoren (mit je 240 PS), mit neuem Tageslichtradar, einem Infrarot-Wärmebildgerät, einem Restlichtverstärker sowie neuen Navigationsinstrumenten ausgerüstet ist. Die Fliegerenergiekompanien erhalten ein neues Pistenräumsystem. Für die Verkehrszüge und die Sattelmotorfahrzeuge der Schwimmbrücke 95 gibt es ein neues Funksystem. Im «Anmarsch» ist aber auch das neue Funksystem SE 235 (ab Sommer-RS 99) und das neue Feldtelefon 96, das vor allem in den Sicherungszügen eingesetzt wird.

Es braucht nicht weniger Kader

Mit dem «Suchruf» nach mehr Unteroffizieren und Offizieren verband Oberst Bossard den Hinweis, dass auch die neue Armee nicht weniger Kader brauchen werde. Das ging auch aus den Ausführungen von Div Jeanloz hervor, der am Dienstrapport der Genietruppen über die Armee XXI und über sicherheitspolitische Grundlagen referierte. Professor Dr. P. Marti von der ETH Höggerberg und Oberst i GSt Glassey (Kommandant Versuchsstab der Genietruppen) orientierten zum Thema Erkundung, Projektierung, Bau sowie Baustellenorganisation und materielle Aspekte/Administration.

Arthur Dietiker, 5201 Brugg



Der Feldweibel, die Vaterseele der Einheit

Festliche Delegiertenversammlung in Biel anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums des Schweizerischen Feldweibelverbandes

Ein Glück, dass die Schweiz in keinen militärischen Konflikt verwickelt ist. Welch lohnende Zielscheibe hätte das Kongresshaus in Biel an diesem Samstag, dem 17. April, abgegeben! Hohe und höchste Offiziere in grosser Zahl (sieben Divisionäre auf einen Streich), KKdt Jean-Jacques Dousse und ihrer aller Chef, Bundesrat Adolf Ogi, zollten mit ihrer Anwesenheit dem grössten Militärverband der Schweiz ihre Anerkennung.

Aber auch illustre Gäste aus der Politik, darunter Nationalrat Samuel Schmid, die Militärdirektorin Dora Andres und Biels Stadtpräsident Hans Stöckli, erwiesen der 50. Delegiertenversammlung die Ehre.

Einen schönen, unterhaltenden und würdigen Jubiläumstag wünschte in seiner Botschaft der OK-Präsident, Oberst i GSt Camille Kuntz, dem Schweizerischen Feldweibelverband. Er versprach nicht zuviel. Sein OK hatte hervorragende Arbeit geleistet, die nichts dem Zufall überliess. Pünktlich auf die Minute hielten sich DV, Festlichkeiten und auch der Magistrat an die vorgegebenen Zeiten, und keine Panne trübte

das abwechslungsreiche Programm dieses wahrhaft würdigen Jubeltages des SFwV.

Stadtpräsident Hans Stöckli hiess die 136 Delegierten aus 23 Sektionen willkommen. Zwar hatte er wenig zur Armee zu sagen, denn zum Stichwort Feldweibel fiel ihm nur gerade «Freund» ein. Dafür lag ihm die Expo.01 umso mehr am Herzen, wird doch Biel eine der vier Austragungsstädte sein.

Die eigentliche DV verlief reibungslos, einzig das Traktandum 10 mit dem Antrag für eine geänderte Medaillenvergabe bei den Schweizer Schiesswettkämpfen 1999 beschwor eine Pattsituation herauf. Der Zentralpräsident stimmte durch Stichentscheid der Änderung zu.

Adj Uof Michel Graf, zurücktretender Zentralsekretär, und der amtierende Zentralpräsident Stabsadj Walter Binder erhielten die Ehrenmitgliedschaft des SFwV, während OK-Präsident Oberst i GSt Camille Kuntz zum Ehrenmitglied des Feldweibelverbandes Biel-Seeland ernannt wurde.

Der Einmarsch der 24 Sektionsfahnen unter den rhythmischen Klängen der Bieler Tambouren leitete den anschliessenden Festakt ein. Selbst nach vielen Jahren als höchster Magistrat unseres Landes schien es Bundesrat Ogi verlegene Freude zu bereiten, als sich sämtliche Anwesenden zu seinen Ehren erhoben.

Seine Rede, in gewohnt anschaulicher Manier vorgetragen, erwies vorerst der Stellung des Feldweibels innerhalb der Armee die Referenz. Eine Scharnierfunktion hätten sie inne, meinte er zu den anwesenden Unteroffizieren, als rechte Hand und Stütze des Offiziers einerseits und väterlicher Betreuer der Rekruten andererseits. Ohne ein Wort an Sion 2006 zu verlieren, nahm er dann den schrittweisen Aufbau der Sicherheitspolitik, die aus finanziellen und personellen Gründen notwendig werdende Armee reform XXI und die sich verändernden Bedrohungen zum Thema.

Anhand des Öcalan-Falles demonstrierte er, wie schnell ein Konflikt auch die Schweiz erreichen kann. «Der Krieg ist auf unseren Kontinent zurückgekehrt und unsere Sicherheitspolitik muss dem Rechnung tragen», mahnte er. Vehement setzt sich Ogi für eine Bewaffnung der Friedenstruppen im Ausland ein. Mit Galgenhumor meinte er, dass er während seines Besuchs des Kriegsschauplatzes von zwei Schäferhunden beschützt werde.

Ebenso wünscht er sich einen vermehrten Einsatz von schweizerischen Logistik-, Unterstützung- und Sanitätstruppen in Krisengebieten, was nach seiner Meinung durchaus vereinbar wäre mit unserer Neutralitätspolitik. Ogi stellte die provokative Frage in den Raum, ob unser angekratztes Image im Ausland vielleicht nicht allein unserer Rolle im 2. Weltkrieg zuzuschreiben sei, sondern auch der faktischen Abwesenheit von Schweizer Truppen in Friedensmissionen. Mit einer Standing Ovation verdeutlichten die Anwesenden Bundesrat Ogi ihre Zustimmung. Der Vision unserer zukünftigen Armee folgte bei Fuss ein nostalgischer Auftritt der Schwarzpulverschützen Les Bannerets. Die gewaltige Salve aus ihren Vorderladern liess manchen Blick zur Decke schweifen, um deren Unversehrtheit zu prüfen. Verschmitzt meinte denn auch Oberst Kuntz, er habe der bevorstehenden Renovation des Kongresshauses etwas nachhelfen wollen. Die Uraufführung des «Jubiläumsmarsches der Schweizer Feldweibel», vorgetragen vom Zürcher Spiel Inf RS6 unter der Leitung des Komponisten Hptm Werner Horber, bildete den krönenden Abschluss dieses erhebenden Fest-

aktes. Das Werk war von den Ehrenmitgliedern des SFwV in Auftrag gegeben worden.

Nach dem «seeländischen» Mittagessen und den Ansprachen von KKdt Dousse und Dora Andres galt der dritte Teil des Jubeltages der Unterhaltung und wurde von der Big Band der Jugendmusik Biel und den Blue-Girls-Majoretten bestritten.

Der Feldweibelverband ist ein wichtiger Eckpfeiler der Armee. Dies kam an diesem Feiertag nicht nur durch Ogis Worte, dass er noch nie einen Feldweibel erlebt habe, der seine Aufgabe nicht gerne ausführe, zum Ausdruck. Auch das engagierte Mitdenken der Delegierten und ihr Respekt vor Tradition und Ehre machten fühl- und sichtbar, wie wichtig ihnen die Institution Armee ist. Die Uniform wurde mit Stolz getragen, und es herrschte ein Ambiente der kameradschaftlichen Freude.

Aber sie sind nicht weltfremd, diese Feldweibel, die sich für ihr Jubiläum ausgerechnet im kriselnden, aufmüpfigen, zweisprachigen und multikulturellen Biel versammelt haben. Versinnbildlicht die Stadt nicht auf das Beste die gegenwärtige Situation der Schweiz und ihrer Armee? – In der Schwebe, im Wandel, in Frage gestellt und doch von Unerschütterlichen getragen und mit Offenheit für Neuerungen in die Zukunft geführt.

Tradition, Engagement und Weitblick waren die wichtigen Elemente des gelungenen Jubiläumsprogrammes. Sie sollen auch die stützenden Säulen unserer jetzigen und zukünftigen Armee sein. OK Jubiläums-DV SFwV Biel-Seeland

AKTION AKTIVDIENST

Eigenartige Brüskierung der Aktivdienstgeneration

An der Generalversammlung vom vergangenen 20. März hat die «Aktion Aktivdienst» (2550 Mitglieder und Gönner) ihren Vorstand ermächtigt, die Öffentlichkeit vorerst über die ASMZ und den «Schweizer Soldat» über folgende beiden unerfreulichen Ereignisse zu orientieren:

1. Aufgrund der Berichterstattungen über den Parteitag der FDP-Schweiz vom 24. Oktober 1998 hat die «Aktion Aktivdienst» am 28. Oktober ein Schreiben an den Präsidenten der FDP-Schweiz, Nationalrat F. Steinegger, gerichtet. Darin wurden u.a. drei sicherheitspolitische Fragen gestellt. (Armeeaufträge, Aushöhlung des Militärbudgets, Beibehaltung der Option «volle bewaffnete Neutralität») Nachdem bis Ende Januar 1999 weder eine Eingangsbestätigung noch eine Antwort vorlagen, bat der Vorstand am 1. Februar den FDP-Präsidenten erneut um die gewünschte Antwort. Diese steht bis heute immer noch aus.

2. Am 11. Dezember des vergangenen Jahres unterbreitete die «Aktion Aktivdienst» dem Generaldirektor der SRG den Wunsch, durch die SRG einen Film über den Aktivdienst 1939–1945 in allen vier Landessprachen erstellen zu lassen. Als Basis sollte das Heft 18 der GMS dienen. Der Film sollte gewissermassen als «Korrigenda» zum seinerzeitigen unwürdigen Filmprodukt BBC/SRG dienen. Auch von Herrn Walpen ist bis heute weder eine Empfangsbestätigung noch eine Antwort verfügbar.

Für die «Aktion Aktivdienst» als Vertreterin vieler Aktivdienstangehöriger stellt sich schon die Frage, welches eigentlich die Anstandskriterien dieser beiden Organisationen sind. Zudem zeigt sich durch das geschilderte Verhalten eine bedenkliche Gesinnung gegenüber den Aktivdienstteilnehmern. Damit wird auch die Tatsache teilweise verständlich, dass unser Land aus den eigenen Reihen hinsichtlich der Zeit 1939–1945 angeschwärzt wird. In materieller Beziehung lässt die Nichtbeantwortung der Fragen bzw. des Antrags auf Unsicherheiten bei den genannten Stellen schliessen.

«Aktion Aktivdienst», der Präsident: H. Wächter

AUS DER LUFT GEGRIFFEN

Ägypten

Es sollen weitere 24 Lockheed Martin F-16 Fighting Falcon Block 40 beschafft werden; die ägyptische Luftwaffe hat bereits 90 dieser Kampfflugzeuge in ihrem Bestand.

Argentinien

Die Luftwaffe prüft die Beschaffung von etwa 36 eingemotteten Jagdbombern Douglas A-4 Skyhawk der US Navy als Ersatz für ältere Düsentrainer. Lockheed Martin ist Hauptauftragnehmer; die Flugzeuge erhalten die Bezeichnung A-4AR Fightinghawk.

Australien

Dieses Land beteiligt sich nun am US-Programm «Global Hawk» der Firma Teledyne Ryan. Dabei handelt es sich um ein relativ grosses, unbemanntes Fluggerät UAV (unmanned aerial vehicle).

Dänemark

Im Rahmen von Sparmassnahmen wird eine Staffel F-16 aufgelöst, und die beiden Militärflugplätze Værløse und Vandel werden voraussichtlich geschlossen.

Frankreich

Nach ersten Wertversuchen auf offener See muss der neue Flugzeugträger «Charles de Gaulle» möglicherweise im Bereich Flugdeck-Ausdehnung umgebaut und vergrössert werden. Später soll dieses Schiff mit Dassault Rafale, modernisierten Dassault Super Etendard und Grumman E-2C Hawkeye ausgerüstet werden.

International

Eurofighter unternimmt gegenwärtig Verkaufsanstrengungen in Australien, Bahrain, Indonesien, Kanada, Kuwait, Malaysia, Norwegen, Saudi-Arabien, Singapur und in den VAE.



Eurofighter EF 2000 der deutschen Luftwaffe

Laut Lockheed Martin war 1998 ein neuer Sicherheitsrekord zu verzeichnen: 18 Luftwaffen flogen 226 000 Flugstunden mit der F-16 Fighting Falcon; dabei wurden nur 4 schwere Unfälle verzeichnet.

Kuwait

Als Ersatz für 3 ältere Transporter Lockheed Hercules L-100 wird die Beschaffung von 6 neuen Hercules II C-130J geprüft.

Jugoslawien

Die Meldung, wonach jugoslawische Firmen gegenwärtig irakische Kampfflugzeuge des Typs MiG-21 Fishbed überholen und modernisieren, wurde von verschiedenen Seiten dementiert.

Mexiko

Die mexikanische Flotte erhielt 2 leichte Hub-schrauber Mil Mi-2 Hoplite.

Polen

Die polnische Flotte beschafft 3 Antonow AN-28RM als Patrouillen- und Rettungsflugzeuge; Lieferant ist PZL-Mielec.

Russland

Der Ressourcenmangel zwingt auch dazu, die jährlichen Flugstundenzahlen zu reduzieren: bei den strategischen Bombern sank sie 1998 auf 27, bei den taktischen Fliegerkräften sogar auf 14.

Der Verkauf des russischen Flugzeugträgers «Admiral Gorskow» an die indische Flotte wird gegenwärtig verhandelt. Die Beschaffung von Kampfhubschraubern Kamow Ka-52 an die indischen Streitkräfte steht ebenfalls zur Diskussion.



Kamov KA-27PS Helix der russischen Marine

Südafrika

Die südafrikanische Kunstflugstaffel «Silver Falcons» schult um vom Atlas Impala auf die Pilatus PC-7.

Thailand

Die US-Regierung offeriert Thailand – nach der stornierten Bestellung fabrikneuer Boeing F/A-18 Hornet – den Verkauf gebrauchter F-16.

Türkei

Die Regierung verhandelt mit Eurocopter über die Beschaffung von 8 mittelschweren Transporthubschraubern AS-532 Cougar Mk.1.

USA

Gegenwärtig ist die Produktion des JSF (Joint Strike Fighter) wie folgt geplant: 1783 für die USAF (Kosten pro Flugzeug 28 Mio. \$), 480 für die US Navy (38 Mio. \$) und 609 für das US Marinecorps (35 Mio. \$).

USAF

Das Programm US Airborne Laser (Plattform Boeing 747) wird aufgrund von Budgetkürzungen um ein Jahr verzögert. Geplant ist, mit luftgestützten Laserkanonen Sprengköpfe ballistischer Raketen während des Fluges zu zerstören. Die ersten scharfen Tests können voraussichtlich erst im Jahr 2003 durchgeführt werden. Es bestehen Konzeptstudien betreffend Einsatzbereitschaft eines neuen Bombers im Jahr 2037 als Ergänzung/Ersatz für die Boeing B-52, Rockwell B-1 Lancer und Northrop B-2 Spirit. Gegenwärtig ist die Beschaffung von 339 Lockheed F-22 Raptor geplant. Mit diesen Kampfflugzeugen sollen 3 Fighter Wings, mehrere Ausbildungsstaffeln sowie die Kreislaufreserve ausgestattet werden. Kostenüberschreitungen bei der Entwicklung könnten aber die Anzahl zu beschaffender Flugzeuge noch weiter reduzieren.



Fairchild A-10A Thunderbolt II der USAF

US Navy

Boeing erhielt den Auftrag für die Modernisierung von 220 Lockheed P-3 Orion und 110 Lockheed S-3 Viking.

Vereinigte arabische Emirate

Der Vertrag über die Lieferung von 80 hochmodernen F-16 Block 60 zum Preis von 7 Mia. \$ ist noch immer nicht unterzeichnet. Hauptgründe sind offenbar Pläne, pakistanische Piloten auf diesen Flugzeugen auszubilden sowie die Forderung der VAE, klassifizierte Unterlagen über die Elektronik zu erhalten. Eurocopter liefert bis Mitte 2000 total 7 Panther an die Streitkräfte der VAE.

Yemen

Die tschechische Firma Aero Vodochody liefert bis Ende dieses Jahres 12 Trainer L-39 an die yemenitische Luftwaffe.

Martin Schaefroth

Flugzeugerkennung: Adressenverzeichnis

Kontaktstelle Flugzeugerkennung
Stefan Wiedemeier
Zelgmatten 5
5600 Lenzburg
P: 062 892 05 16
G: 062 886 44 27
Fax G: 062 886 44 39

Vereinspräsidenten

Aviatic Club Basel
(Sektion Basel)
Werner Lüdin
Kornfeldstrasse 4
4313 Möhlin
P: 061 851 15 18
G: 061 965 64 25

FEBE

(Flugzeugerkennung Bern)
Markus Herzig
Feldrainstrasse 39
3097 Liebefeld
markus.herzig@bluewin.ch
P: 031 971 91 58
G: 031 999 15 95

Aviatic Fan Club
Graubünden
(Sektion Chur)
Christoph Schmon
Grofstrasse 37
8887 Mels
P: 081 723 30 64
G: 041 268 20 90

Société genevoise
des troupes de DCA
Jean-Pierre Barras
case postale 3616
1211 Genève 3
P: 022 734 73 28

Aviafan
(Sektion Mittelland)
Willi Barrer
Postfach 267
2545 Selzach
P: 032 641 14 62
G: 032 679 34 34
Fax: 032 679 22 09

Freunde der Aviatik
(Sektion Ostschweiz)
Marcel Kaufmann
Wilenstrasse 18
9205 Waldkirch
P: 071 433 24 45
G: 071 229 42 22

Interessengemeinschaft
Luftfahrt/IGL
(Sektion Thurgau)
Hansruedi Huber
IGL
Postfach 352
8570 Weinfelden
h.huber@bluewin.ch
P: 079 421 31 59
Fax: 071 636 23 63

Flugzeugerkennung Zürich
Walter Hodel
Schleifetobelweg 6
8810 Horgen
lets@fez.ch
P: 01 725 15 50
G: 01 780 31 00

Kursleiter

Aviatic Club Basel
(Sektion Basel)
Thomas Soder
Tulpenweg 7
4313 Möhlin
P: 061 851 34 56

FEBE
(Flugzeugerkennung Bern)
Bernhard Baur
Gemmistrasse 20
3604 Thun
P: 033 336 13 40
Fax: gleiche Nummer

Aviatic Fan Club Graubünden
(Sektion Chur)
Ralph Joos
Stelleweg 29h
7000 Chur
P: 081 353 61 91

Aviafan (Sektion Mittelland)
Andreas Bergamin
Kirchenfeldstrasse 46
5014 Gretzenbach
P: 062 849 22 04

Freunde der Aviatik
(Sektion Ostschweiz)
Reto Voneschen
Brühlgasse 40
9000 St. Gallen
P: 071 223 58 22

Interessengemeinschaft
Luftfahrt/IGL
(Sektion Thurgau)
FED-Kurse
Postfach 352
8570 Weinfelden

Flugzeugerkennung Zürich
Kursadministration
Evelyn Scherzmann
Postfach 21
5080 Laufenburg
tigerlilly@bluewin.ch
P: 062 874 16 82
G: 061 845 90 90

Kursleiter Glarus
Markus Findeis
Neuhaus 1
8753 Mollis
P: 055 612 18 94

Übrige Adressen

Büro FED
Jürg Haas
Bundesamt für
Ausbildung Luftwaffe
Sektion Ausbildungsunterstützung
Flugzeugerkennung
3003 Bern
(Sekretariat BAFF 031 324 39 35)
P: 034 411 24 71
G: 031 324 39 55

Zentralpräsident
der vormaligen
Flugzeugerkennung Schweiz
René Langlotz
Im Nebengraben 3
4107 Ettingen
P: 061 721 68 45

Ehrenzentralpräsident
der vormaligen
Flugzeugerkennung Schweiz
Paul Jenny
Realpstrasse 17
4054 Basel
P: 061 302 38 35
(Fax: gleiche Nummer)

Mit dem Richtstrahlsystem R-905 setzen wir neue Massstäbe ...



- Neue Generation – kompakt, hoch integriert
- 15 GHz Richtstrahlsystem
- Bandbreite bis 8 Mbit/s
- Integrierte optische Schnittstelle
- Grosse Mobilität, rasche Inbetriebsetzung

Die Richtstrahlstation R-905 wurde als leistungsfähiges, kompaktes Übertragungssystem konzipiert. Es überträgt Bitraten von 256 kbit/s bis 8448 kbit/s über sehr grosse Entfernungen.

Nebst den elektrischen Schnittstellen (4x2 Mbit/s) wie Eurocom, V.35 und G.703 bieten wir auch eine optische Schnittstelle an. Mit Hilfe eines leichten, extrem belastbaren Lichtwellenleiter-Feldkabels können diese über mehrere Kilometer abgesetzt zur Verfügung gestellt werden.

Das R-905 weist eine hohe Verfügbarkeit und Zuverlässigkeit auf – und dies auch unter besonders harten Einsatz- und Umweltbedingungen.

Ein leichtes Fahrzeug genügt für den Transport. An Ort und Stelle kann die Station von zwei Mann in kürzester Zeit aufgestellt und in Betrieb gesetzt werden.

THOMSON-CSF
SCHWEIZ

Thomson-CSF Schweiz AG, Binzstrasse 18, CH-8045 Zürich Telefon 01 457 17 17, Fax 01 457 18 18

Neu für Microsoft Flugsimulator FS 98:

Swiss Military 2000

Swiss Military 2000 beinhaltet 16 Militärflugzeuge mit Cockpits und neuen Sounds sowie 20 Militärflugplätze (Europa 1/PRO erforderlich). Die Flugzeuge lassen sich auch einfach in den Microsoft COMBAT-Simulator installieren.

Die Flugzeuge:

Pilatus P2
Pilatus PC-7B
Junkers JU52 JU-Air
Junkers JU52 Milka
Vampire
Venom
Hunter MKII
Hunter Patrouille S.

Die Flugplätze:

Alpnach
Ambri
Interlaken
Buochs
Dübendorf
Emmen
Frutigen
Lodrino

Die Flugzeuge:

Mirage III
Mirage IIIRS
Hawk Jet Trainer
F5 Tiger
F5 Patrouille S.
F/A-18 Hornet
Alouette II
Super-Puma

Die Flugplätze:

Mollis
Münster
Payerne
Raron
Reichenbach
Kägiswil
St. Stephan
Turtmann, Ulrichen, Meiringen,
Zweisimmen, San Vittore

Weitere Informationen finden Sie unter <http://www.flylogicssoftware.com>

Bestellcoupon

Bitte senden Sie mir gegen Rechnung: (Ausland: VISA oder MASTERCARD)
1 Stück Swiss Military 2000: Fr. 59.-, Porto Fr. 5.-

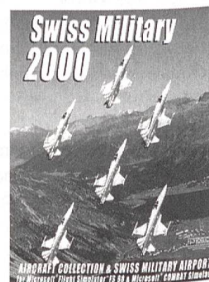
Name: _____ Vorname: _____

Adresse: _____ PLZ/Ort: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Coupon einsenden an:

Mailsoft Witzbergstrasse 5g, 8330 Pfäffikon ZH, Tel. 01/950 56 11, Fax 01/950 50 58, E-Mail: info@mailsoft.com



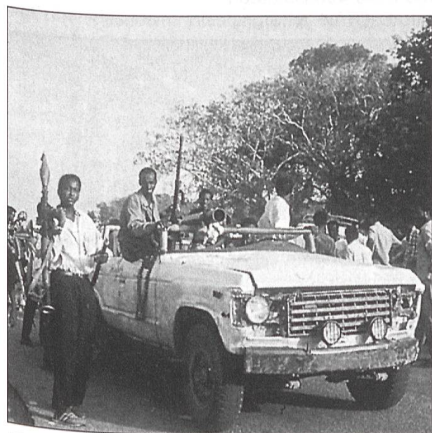
BLICK ÜBER DIE GRENZEN

AFRIKA

Kriege werfen den Kontinent um 40 Jahre zurück

Nach Einschätzung des Internationalen Instituts für Strategische Studien (IISS) in London wird Afrika durch die zunehmenden kriegerischen Auseinandersetzungen um fast vier Jahrzehnte zurückgeworfen. Mehr als die Hälfte der 45 Länder des zentralen und südlichen Afrika seien 1998 direkt oder indirekt in Kriege verwickelt gewesen, stellte das Institut in seinem im Mai veröffentlichten Jahresbericht fest.

Die bisher internen Konflikte weiten sich nach Erkenntnissen des IISS zusehends zu regionalen und grenzüberschreitenden Kriegen aus. Der gefährlichste Konflikt ist der in der «Demokratischen Republik Kongo», an dem sieben Länder beteiligt sind: Uganda und Ruanda auf der Seite der Rebellen gegen die Regierung Kabila auf der einen Seite und Angola, Tschad, Namibia, Sudan, Simbabwe auf Regierungsseite des Kongo. Dabei komme dem Kongo wegen der Stabilität in der gesamten Region eine Schlüsselposition zu.

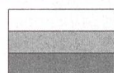


Kriege bedrohen Afrika.

Dem Krieg zwischen Äthiopien und Eritrea kommt ebenfalls eine wichtige Bedeutung zu. Sollte der Konflikt eskalieren, könnten verheerende Konsequenzen für die Nachbarländer entstehen. Auch der Bürgerkrieg in Sierra Leone könnte sich über die Landesgrenzen hinaus ausbreiten. Die Auswirkungen der meist durch Krieg herbeigeführten Hungerkatastrophen im vom Bürgerkrieg zerrissenen Sudan kosten zig-Tausenden Menschen das Leben. Auch die Entwicklung in Südafrika bereitet grosse Sorge. Zwar sei das Land wirtschaftlich erfolgreich, dennoch beherrschten Kriminalität, Armut und Chaos auch das neue Südafrika.

Die Ursachen der Kriege seien meist wirtschaftlicher Art: Gekämpft werde um Diamanten und Edelmetalle. Doch die dabei entstehenden Verwüstungen zerstörten Land, Menschen und Hoffnungen. Die gravierenden wirtschaftlichen Rückschritte seien lange nicht sanierbar, berichtet IISS.

Rene



BULGARIEN

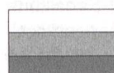
Bulgarien fordert Demokratisierung Jugoslawiens

In einem Interview mit der österreichischen Tageszeitung «Die Presse» Mitte Mai forderte Bulgariens Aussenministerin Nadeschda Mihajlova die Demokratisierung Jugoslawiens. Sie lehnte Grenzänderungen und damit die Selbständigkeit Kosovos kategorisch ab. «Neue Trennlinien sind nicht die Lösung für die Kosovo-Frage.»

«Ich glaube, dass Jugoslawiens Zukunft in Europa liegt. Gleichzeitig liegt aber auf der Hand, dass Jugoslawien mit seiner heutigen Politik kein Mitglied der europäischen Strukturen werden kann. Es fehlt an Demokratie, es fehlt an Respekt für demokratische Institutionen, es fehlt vor allem an Staat», erklärte die Aussenministerin. Kosovo müsse innerhalb Jugoslawiens Frieden finden, erklärte sie. «Jede andere Lösung wäre viel riskanter und würde eine Pandora-Büchse öffnen. Das Kosovo-Problem kann nicht durch Balkanisierung gelöst werden, nicht durch neue Trennlinien, sondern nur durch Integration. Die Nationen des Balkan müssen prosperieren und sich den Herausforderungen des modernen Lebens stellen. Viel Anstrengung ist nötig, um zur Demokratie zu erziehen und Vertrauen zu schaffen.»

Für Mihajlova ist das Bombardement der NATO kein primäres völkerrechtliches oder moralisches Problem. Sie stellt die Gegenfrage, wie lange man noch die Politik Jugoslawien hätte dulden können? «Der Konflikt in Jugoslawien dauert schon neun Jahre, und er kommt immer näher an uns heran. Immer mehr läuft die ganze Region Gefahr, destabilisiert zu werden», beurteilt sie das Geschehen am Balkan. Und zur Möglichkeit der Vermeidung des Krieges und der Verantwortung für den Krieg lässt Mihajlova keinen Zweifel: «Bulgarien war an den diplomatischen Bemühungen um eine friedliche Lösung beteiligt; ich hatte damals das Gefühl, dass Milosevic diesen Krieg gebraucht hat. Er hat die Staatengemeinschaft provoziert. Dieser Mensch trägt die Verantwortung.»

Rene



BULGARIEN



MAZEDONIEN

Sofia und Skopje intensivieren militärische Kooperation

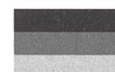
Im Verteidigungsbereich wollen die beiden Staaten Bulgarien und Mazedonien ganz besonders zusammenarbeiten. Deren Verteidigungsminister unterzeichneten Mitte März in Sofia ein Rahmenabkommen über die Zusammenarbeit ihrer Länder. Bulgarien schenkte dem Nachbarland 150 Panzer und 150 Artilleriegeschütze. Die erste Lieferung erfolgte noch im April. Der Rest soll bis zum Jahresende erledigt werden. Ebenso ist man sich über gemeinsame Militärübungen einig geworden. Aber auch bei wirtschaft-

lichen, wissenschaftlichen und technischen Fragen wolle man zusammenwirken, erklärten die beiden Politiker. Das geographische Mazedonien war in den beiden Balkankriegen 1912/13 zwischen den damaligen Königreichen Serbien, Griechenland und Bulgarien aufgeteilt worden. Die Teilung wurde 1919 durch den Friedensvertrag von Neuilly sanktioniert. Im Zweiten Weltkrieg besetzte das mit Deutschland verbündete Bulgarien zeitweilig weitere Teile Mazedoniens. Erst unter Tito wurde der zu Serbien zurückgekommene Teil Mazedoniens eine eigene Teilrepublik Jugoslawiens und die slawische Bevölkerung als «mazedonische Nation im Vielvölkerstaat» anerkannt.

Bis vor kurzem bestand zwischen Bulgarien und Mazedonien ein Sprachenstreit, der kürzlich mit der Unterzeichnung einer gemeinsamen Erklärung beigelegt werden konnte. Bulgarien hatte bisher die slawo-mazedonische Sprache nicht als eigenständig, sondern als einen bulgarischen Dialekt betrachtet. Der Kosovo-Krieg hat offensichtlich zum Einlenken beigetragen.

Bereits nach dem Regierungswechsel in Skopje im vergangenen Herbst hatten sich die Beziehungen zwischen den beiden Ländern wesentlich verbessert. Der neue Ministerpräsident Ljubco Georgievski versteht anscheinend den Ausgleich mit seinen Nachbarn besser als sein Vorgänger.

Rene



DEUTSCHLAND

Grosser Teil französischer Soldaten verlässt das Land

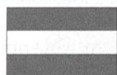
Insgesamt 3400 französische Soldaten werden allein aus Baden-Baden mit 1. Juni das Land verlassen haben. Der Kommandeur der französischen Streitkräfte in Deutschland, General Claude Bénito, wurde am 1. Juni in Baden-Baden mit einem grossen Zapfenstreich verabschiedet. Aber nicht nur aus Baden-Baden ziehen alle französischen Soldaten ab, sondern auch aus Rastatt, Bühl und Achern in Baden-Württemberg, Wittich, Landau und Trier in Rheinland-Pfalz sowie St. Wendel im Saarland. Zurück bleiben nur die Soldaten der deutsch-französischen Brigade in den Standorten Donaueschingen (1000 Soldaten), Immendingen (900 Soldaten), in Müllheim im Kreis Breisgau-Hochschwarzwald (500 Soldaten) sowie die Garnison im rheinländisch-pfälzischen Saarburg mit 1300 Soldaten.

54 Jahre lang haben französische Truppen im Südwesten Deutschlands ihren Dienst versehen. Am 12. April 1945 rückten Truppenteile der 1. Französischen Panzerdivision in Baden-Baden ein, das zum Sitz des Kommandos der 1. Französischen Armee und der französischen Militärverwaltung in Deutschland wurde. Aus den Besatzungstruppen wurden die französischen Streitkräfte in Deutschland. Nach den Veränderungen der französischen Streitkräfte wurden vor kurzem die Regimenter der 1. Panzerdivision aufgelöst und abgezogen. Längst sind die alten Feindseligkeiten zwischen Deutschen und Franzosen besiegt worden, und die deutsch-französische Freundschaft ist daraus erwachsen. Bei der Verabschiedung der Truppen hat Ministerpräsident Teufel den scheidenden Franzosen die Versicherung mit auf den Weg gegeben. «Das starke Band der Freundschaft zwi-



Grosser Teil französischer Soldaten – vor allem die aufgelöste 1. Panzerdivision – verlässt Deutschland (im Bild: AMX-30B).

schen Ihnen und Baden-Württemberg wird bestehen bleiben.» Ein anderer führender Politiker meinte: «Wir freuen uns nicht, dass sie abziehen. Wir freuen uns darüber, dass sie als Freunde scheiden.» *Rene*



JUGOSLAWIEN – KOSOVO

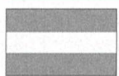
Entscheidend sind die erreichten Ziele

Es wird Krieg im Balkan geführt, und es werden diplomatische Lösungen gesucht. Ein Teil der Beobachter verlangt sofort eine Feuerpause, ein anderer Teil will erst positive Verhandlungsergebnisse abwarten. Es stimmt, das Grauen über die Vorgänge ist riesig. Betroffen macht das Leid der Vertriebenen, Gequälten und Heimatlosen, das Elend der durch die Kriegsschäden in Mitteleuropa Gezogenen und die Barbarei während der Diktatur des herrschenden Regimes in Serbien. Stoppt daher sofort alles Gemetzel? Ja und nein. Entscheidend muss es vielmehr sein, dass der getätigte Einsatz, um diese Zustände zu verhindern, zu beenden und teilweise wieder rückgängig zu machen nicht durch politisch-diplomatische Stümperei verspielt wird. Es darf daher nicht jeder Lösung zugestimmt werden. Es muss viel mehr erreicht werden: Die sichere Rückkehr der Vertriebenen und Flüchtlinge in den Kosovo; das schliesst den Verbleib bewaffneter Kräfte Belgrads in der Provinz aus und inkludiert den Schutz durch eine effektive Sicherheitstruppe; das Ende der Diktatur in Belgrad, um Serbien in den Kreis der europäischen Kulturvölker zurückzuholen, denn mit dem grossserbischen, national-kommunistischen Regime Milosevics ist auf dem Balkan kein Frieden zu haben; die Wegnahme (Zerstörung) der militärischen Mittel, mit denen das



Entscheidend sind die erreichten Ziele: Besonders die vertriebenen Kosovaren müssen eine gesicherte Rückkehr finden können. (Foto aus Vox)

Pulverfass Balkan zur Explosion gebracht werden kann; die Bestrafung der Kriegsverbrecher und die ethnische Stabilisierung des gesamten Balkanraumes. Letzteres wird nur möglich sein, wenn demokratische Zustände und gesicherte und einklagbare Minderheitenrechte gewährt werden. Wer jetzt eine andere Zielsetzung betreibt, der trägt die Verantwortung, dass nach den acht Jahren des Krieges im Balkan Europa noch viele weitere Jahre hindurch mit Millionen von Flüchtlingen und Vertriebenen – samt deren Qualen und Elend – beschäftigt sein wird. An den erreichten Zielen wird gemessen werden können, wie verantwortungsbewusst demokratische Staaten handeln und wie geschlossen die Europäische Union und das Nordatlantische Bündnis tatsächlich sind. *Rene*



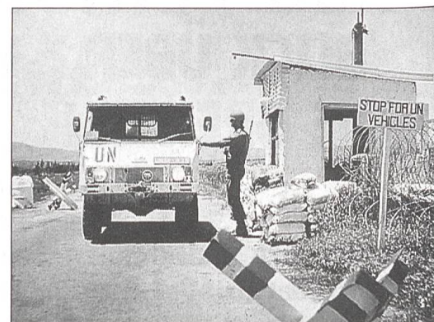
ÖSTERREICH

Seit 25 Jahren wacht ein österreichisches UN-Bataillon am Golan

Rund 420 Österreicher und 90 Soldaten aus Pressburg überwachen als AUSBATT (Bataillon) derzeit die Sicherheitszone zwischen Syrien und Israel auf dem Golan. Die Soldaten des AUSBATT erfüllen diese Aufgabe nun seit 25 Jahren im Auftrag der Vereinten Nationen. Sie kontrollieren einen 40 km langen und zwischen einem und acht Kilometer breiten Streifen im Nordabschnitt des Golan. Der Streifen reicht vom Mount Hermon in zirka 3000 Meter Seehöhe bis zur Stadt Kuneitra, die in 900 Meter Seehöhe liegt. Das österreichische UN-Bataillon bildet gemeinsam mit Verbänden aus Polen, Kanada und Japan die «United Nations Disengagement Observer Force» (UNDOF). Aus Österreich waren seit Beginn 20 600 Soldaten im Einsatz. Österreich hat bisher im Nahen Osten drei Force Commander – Generalmajor Hannes Philipp (1974–79), Generalmajor Günther Greindl (1979–81) und Divisionär Adolf Radauer (1988–1991) gestellt.

Und so hat es begonnen: Im Oktober 1973 (Yom-Kippur-Krieg) wurde ein Teil des österreichischen UN-Kontingents auf Zypern auf Ersuchen der UNO nach Ägypten in die Suez-Kanalzone verlegt. Nach Inkrafttreten des Truppenentflechtungsabkommens zwischen Israel und Syrien stimmte die österreichische Bundesregierung auf Ersuchen der UNO der Verlegung dieses Bataillons nach Syrien zu. Innerhalb von 14 Tagen verlegte das AUSBATT in vier Pendelfahrten nach Syrien und legte dabei 190 000 Kilometer zurück. Seit damals versieht das Bataillon seine Aufgabe – leider auch mit menschlichen Verlusten (20 Tote durch Minenunfälle, Überfall, Krankheit und Mord) – auf dem Golan. Das Bataillon besteht aus dem Kommando samt den Logistikteilen und drei Jägerkompanien. Seit jüngster Zeit wird davon eine Kompanie mit slowakischen Soldaten gestellt. Sie ist im Mittelabschnitt des Überwachungsgebietes im Einsatz. Auch im Bataillonsstab von AUSBATT arbeiten Offiziere und Unteroffiziere aus der Slowakei mit.

Minister Fasslabend erklärte zu dem Anlass des 25-Jahre-Jubiläums, dass es die Absicht Österreichs sei, die eigenen Kontingente auf Zypern und auf dem Golan zu verkleinern und mit frem-



Checkpoint am Golan.

den Nationen aufzufüllen, damit österreichische Kräfte für andere Aufgaben (etwa im Kosovo) frei würden. Slowaken, Slowenen und Ungarn wurden bereits im Rahmen der österreichischen Kontingente aufgenommen und bilden Elemente der österreichischen Bataillone. *Rene*

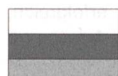
Österreichisch-slowakisches Bataillon verabschiedet

Mitte Mai wurde in Wien ein österreichisch-slowakisches Bataillon für den UN-Einsatz am Golan verabschiedet. Es handelte sich dabei um das Ablösekontingent für das in Syrien stationierte UN-Bataillon, dem bisher bereits 35 slowakische Soldaten angehörten. Österreich stellt mehr als 400 Soldaten.



Die Verabschiedung des österreichisch-slowakischen Bataillons in Wien.

In Anwesenheit seines slowakischen Kollegen, Pavol Kanis, erklärte der österreichische Verteidigungsminister Werner Fasslabend, dass sich die slowakischen Soldaten im Rahmen des österreichischen Bataillons sehr bewährt hätten. Die slowakische Truppenstärke ist auf 95 Mann erhöht worden. Minister Pavol Kanis kündigte vor Journalisten ein weiteres stärkeres Engagement der slowakischen Armee bei Friedenseinsätzen an. *Rene*



RUSSLAND:

Verfällt Russland wieder in den «Kalten Krieg»?

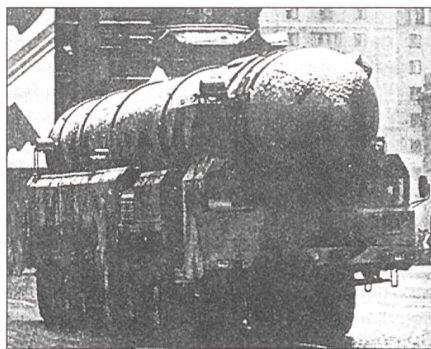
Ansichten russischer Experten, die während des Krieges um den Kosovo geäußert wurden, lassen befürchten, dass Russland wieder in die Zeit des «Kalten Krieges» zurückfallen könnte. Ob-

wohl sich die NATO und die EU bemühen, Russland immer wieder in die Anstrengungen zur Beilegung des Balkankrieges mit einzubeziehen und Russland permanent Unsummen aus dem Westen für die Bewahrung vor einem totalen wirtschaftlichen Zusammenbruch benötigt, gibt es Stimmen, die andere Töne als die für eine Partnerschaft geeigneten anschlagen. Der Vorsitzende des russischen Beirats für Aussen- und Verteidigungspolitik, Sergej Karaganow, verlangte jüngst als Konsequenz der NATO-Bombardierung von Jugoslawien eine Revision der Aussen- und Militärpolitik Russlands. Man werde die taktischen Kernwaffen «in einem begrenzten Masse» modernisieren und die strategischen Atomstreitkräfte «in höhere Bereitschaft» versetzen müssen, forderte Karaganow im April vor der Presse in Moskau. In der russischen Militärdoktrin müssten, so Karaganow weiter, «sämtliche Optionen des Ersteinsatzes der Kernwaffen zur Abwehr einer Aggression» bestätigt werden. Denn die NATO und die USA versuchten, das «Zeitalter der Spannungen» in das 21. Jahrhundert mitzunehmen. Zugleich glaubte Karaganow, der die russische Regierung berät, dass Moskau seine Politik der Waffenlieferungen revidieren werde. «Wir müssen unsere Bündnispolitik überdenken und die Annäherung an Länder erwägen, die sich von der neuen NATO bedroht fühlen. Dabei muss man wohl feststellen, dass die NATO jetzt praktisch alle bedroht», meinte der Russe. Ende April verkündigte der russische Verteidigungsminister Igor Sergejew, Russland werde als Reaktion auf die neue Strategie der NATO, seine Militärdoktrin ändern. Der Minister zeigte sich dabei beunruhigt über das beim Washingtoner NATO-Gipfel verabschiedete Konzept der Allianz, künftig auch ohne Mandat der Vereinten Nationen mit Krisenreaktionskräften in Konflikte einzugreifen. Russland werde daher zahlreiche Elemente seiner Militärdoktrin im Bereich der strategischen und konventionellen Kräfte ändern, erklärte Sergejew. Der Vertrag vom 27. Mai 1997, geschlossen zwischen Russland und der NATO, dürfe wohl überholt sein. Denn in der damals besiegelten «Gründungsakte über gegenseitige Beziehungen, Zusammenarbeit und Sicherheit zwischen der NATO und der Russischen Föderation» wurde vereinbart, ein «stabiles, friedliches und ungeteiltes Europa, als Ganzes und frei, zum Wohl seiner Menschen zu bauen». Sie beabsichtigten damals eine starke, stabile und dauerhafte Partnerschaft zu entwickeln. Sind das nun partnerschaftliche Töne?

Rene

Uneingeschränktes Festhalten an der Atomstreitmacht

Russland will uneingeschränkt an seiner Atomstreitmacht festhalten. Das beschloss der Nationale Sicherheitsrat unter Leitung von Staatspräsident Boris Jelzin. Die US-Regierung hingegen drängt Russland, den atomaren Abrüstungsvertrag START II von 1993 zu ratifizieren, demzufolge die Zahl atomarer Sprengköpfe auf jeder Seite auf unter 3500 beschränkt werden sollen. Die Duma, das russische Unterhaus, hat die Ratifizierung des Vertrages wegen der NATO-Angriffe auf Jugoslawien für unbegrenzte Zeit ausgesetzt. Der US-Senat ratifizierte den Vertrag 1996.



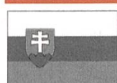
Die mobile Interkontinentalrakete SS-25 (SiCKLE) der russischen Raketenstreitkräfte. (Foto: TASS)

Russland hat 751 Interkontinentalraketen mit 3610 Atomsprenkköpfen, 75 strategische Bomber mit 816 Nuklearsprengköpfen sowie 384 seegestützte ballistische Raketen auf U-Booten mit 1824 atomaren Sprengköpfen.

Es ist kein Geheimnis, dass Russland nicht in der Lage ist, diese Unzahl an gefährlichen Waffen mit eigenen Mitteln einsatzbereit zu halten, geschweige denn die Entwicklung neuer Nuklearmittel zu finanzieren.

Die Frage bleibt deshalb offen, wer die Ambitionen der Atomstreitmacht bedecken wird. Das wirtschaftliche marode Russland hat kaum genügend Mittel, um den Staatsbankrott zu vermeiden. Wird deshalb der Westen die gegen ihn gerichteten Waffen auch selber bezahlen?

Rene



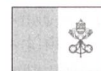
SLOWAKEI

Auf dem Weg zum NATO-Beitritt

Verteidigungsminister Pavol Kanis machte anlässlich der Verabschiedung eines gemischten österreichisch-slowakischen UN-Bataillons Mitte Mai deutlich, dass sein Land sich konsequent und mit allen Möglichkeiten um einen Beitritt zur NATO bemühen werde. Kanis erklärte, dass beim «Madrider Gipfel», bei dem die Erweiterung der Allianz beschlossen wurde, die Slowakei «ausgeblendet worden» war. Dank der früheren Regierung Vladimir Meciar wäre sein Land «im Keller der Allianz» gelandet, sagte Kanis. Bei dem Washingtoner Gipfel «haben wir das Erdgeschoss erreicht», während die drei Nachbarländer (Tschechien, Polen und Ungarn) «in den ersten Stock übersiedelt sind». Auch die Slowakei wolle in den ersten Stock des gemeinsamen Hauses gelangen und dort mit den Nachbarländern leben, erklärte Kanis. Zu der konkreten Situation des Balkankrieges erklärte Kanis, dass sein Land bereits jetzt Boden und Luftraum für NATO-Einsätze am Balkan geöffnet habe. Sein österreichischer Kollege, Werner Fasslabend, meinte, er würde sich über einen NATO-Beitritt des Nachbarlandes «sehr freuen», da die NATO auch in der nächsten Zukunft das einzige europäische Sicherheitsinstrument sein würde. Im Fall des slowakischen Beitritts zur Allianz würde er noch öfter nach Pressburg fahren, um dort zu ersuchen, dass die Sicherheitsinteressen Österreichs bei der NATO wahrgenommen werden, sagte Fasslabend und fügte hinzu, dass die österreichische Sicherheitsdiskussion noch

nicht beendet sei. Bekanntlich bemühen sich die Regierungspolitiker der ÖVP sehr, um die Zustimmung ihres Koalitionspartners für einen NATO-Beitritt zu gewinnen. Dieser jedoch versucht noch immer, trotz anderes lautender EU-Verpflichtungen für Österreich, mit dem Slogan der «Neutralitätsbewahrung» Stimmen für die anstehenden Wahlen zu gewinnen.

Rene



VATIKANSTADT

Bestand der Schweizergarde auf 110 Mann erhöht

Bedingt durch zeitliche und personelle Mehrbelastungen, auch im Hinblick auf das Heilige Jahr 2000, hat die Päpstliche Schweizergarde ihren Sollbestand um 10 Hellebardiere vermehrt. Hatte der Sollbestand zu Beginn des Jahrhunderts noch 133 Mann betragen, so war er Mitte 1965 infolge Rekrutierungsschwierigkeiten auf 75 herabgesetzt worden. Die folgenden Jahrzehnte brachten aber wieder Aufstockungen auf schliesslich 100 Mann.

Die nächsten zwei Rekrutenschulen beginnen am 1. November 1999 sowie am 1. Februar 2000. Gesucht werden junge Schweizer, die folgende Grundbedingungen erfüllen: 19 bis 30 Jahre alt,



Gardedetachement in der Sala Regia des Papstpalastes. (Foto Balz Röthlin)

ledig, Körpergrösse mindestens 174 cm, römisch-katholisch, guter Leumund, bestandene Lehre oder Maturitätsprüfung, absolvierte Rekrutenschule, diensttauglich, Verpflichtung für mindestens 2 Dienstjahre. Dazu Max Schaffner, Chef der Informations- und Rekrutierungsstelle: «Am meisten schätzen wir für die Garde den gesunden, gradlinigen, frischen und offenen Typ, der Bezug zur katholischen Kirche hat und bereit ist, dieser zu dienen.»

Für nähere Auskünfte steht die Informations- und Rekrutierungsstelle Schweiz in 8212 Neuhausen am Rheinfall (Tel. 052 674 61 86, Fax 052 674 64 48) zur Verfügung.

Vincenz Oertle

WESTEUROPÄISCHE UNION

Neue «assoziierte Mitglieder» und neues Ziel

Als Folge ihrer Eingliederung in die NATO wurden Polen, Tschechien und Ungarn Ende März als neue «assoziierte Mitglieder» in die Westeuropäische Union (WEU) aufgenommen. Vollmitglieder der WEU sind zehn europäische Staaten, die sowohl der Europäischen Union (EU) als auch der NATO angehören. Sechs europäische

NATO-Mitgliedstaaten haben nun den Status von «assozierten Mitgliedern», sieben Länder werden als «assozierte Partner» bezeichnet. Daneben gibt es auch noch fünf «Staaten mit Beobachterstatus», die auch EU-Mitglieder sind. Die 1948 gegründete WEU ist ein gemeinsamer Beistandspakt, verfügt aber über keine eigene militärische Organisation. Seit 1995 kann sie auf multinationale Einheiten zurückgreifen. Es ist Ziel der EU die WEU als Verteidigungskomponente in der EU aufgehen zu lassen. Derzeit scheint es möglich, dass dies bis Ende des Jahres 2000 erreicht werden könnte. Auf der Frühjahrstagung der WEU Mitte Mai in Bremen wurde diese «beschlossene Sache» deutlich. Damit stellte man die Weichen für die Integration der WEU in die EU. Der konkrete Beschluss soll auf dem Kölner EU-Gipfel im Juni gefasst werden. Dies erscheint als Meilenstein auf dem Weg zu einer gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik Europas. *Rene*

LITERATUR

Stephen P. Halbrook

Target Switzerland

Swiss Armed Neutrality in World War II. 320 Seiten, Abbildungen, Quellen- sowie Personen- und Sachverzeichnis. Sarpedon, New York 1998. ISBN 1-885119-53-4. Fr. 49.50.

Viel wurde in den letzten drei Jahren geschrieben über die Beziehungen zwischen der Schweiz und dem Dritten Reich. Das Augenmerk der Medien richtete sich auf die internationalen Geschäftsverbindungen der Banken und auf die nachrichtenlosen Konten. Die politische und militärische Stellung der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges wurde angegriffen. Die historischen Tatsachen wurden verdreht und verfälscht. Stephen P. Halbrook rückt dieses schiefe Bild ins Lot und ruft den schweizerischen Widerstand gegen das diktatorische Deutschland in Erinnerung.

Der Autor beschreibt, wie die in der jahrhundertalten Tradition der bewaffneten Neutralität verwurzelte Kriegsmobilmachung, Ausrüstung und Bewaffnung der Schweiz ihre Eroberung durch den mächtigsten Angreifer in der modernen Geschichte Europas zu verhindern vermochte. Er beginnt mit einem einführenden Kapitel über die Entwicklung von Verfassung und Wehrwesen in der Schweizer Geschichte. Das thematische Schwergewicht bilden die politischen und militärischen Anstrengungen dieser «Insel der Neutralität», um ihre Unabhängigkeit in der Zeit von 1933 bis 1945 zu bewahren. Stephen P. Halbrook stellt den Schweizer Abwehrwillen in der zeitlichen Abfolge dar. Er hebt hervor, was von anderen Seiten vergessen oder verfälscht wurde: Die Schweiz bildete mit ihrer mutigen Gegenwehr inmitten eines fast gleichgeschalteten Europas einen Sicherheitsraum, in dem Individualrechte geschützt wurden und in welchem Tausende von Flüchtlingen und entflohenen Kriegsgefangenen Schutz vor den Grausamkeiten des nationalsozialistischen Terrors fanden. Die Schweiz habe sich in einer Zeit, in der fast alle umliegenden Staaten beim ersten Angriff auf ihre eigene Selbständigkeit versagten, erfolg-

reich gegen die tyrannische Neuordnung Europas gewehrt. Der Verfasser hebt die Erfolgspositionen präzise heraus: der Widerstandswille von Volk und Armee, die Entstehung des Re-duits, die Bedeutung der geistigen Landesverteidigung und vor allem die von einer glaubwürdigen Abwehrstrategie untermauerte dauernde bewaffnete Neutralität.

Stephen P. Halbrook ist Historiker und Rechtsanwalt in der amerikanischen Hauptstadt Washington. In den USA hat er kürzlich am höchsten amerikanischen Gerichtshof (Supreme Court) einen bedeutenden Streitfall über Fragen des Föderalismus gewonnen. Er befasst sich seit längerer Zeit mit der Geschichte der schweizerischen Bundesverfassung und der militärischen Landesverteidigung. Der durch gewisse Kreise in den USA begonnene Propagandafeldzug gegen die Schweiz hat ihn veranlasst, das vorliegende Buch zu schreiben. Er hat seine amerikanischen, deutschen und schweizerischen Quellen gründlich ausgewertet. «Target Switzerland» ist das bisher einzige in englischer Sprache veröffentlichte Werk über die Schweiz im Zweiten Weltkrieg seit «The Eye of the Hurricane: Switzerland in World War Two» von Urs Schwarz aus dem Jahre 1980. Dem Buche des amerikanischen Autors ist weiteste Verbreitung bei seinen Landsleuten zu wünschen. Es eignet sich hervorragend zum (Geschenk-)Versand in den englischen Sprachraum. *Heinrich L. Wirz*

Joachim Krause

Strukturwandel der Nichtverbreitungspolitik

Die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen und die weltpolitische Transformation 1998, München, R. Oldenbourg Verlag, 438 Seiten, ISBN 3-486-56359-9. DM 68.–

Das vorliegende Werk bildet eine erste Grundlage für eine Neuorientierung der Sicherheitspolitik, begründet auf dem Ergebnis zweier Forschungsprojekte zum Thema «Der Transfer konventioneller und nichtkonventioneller Rüstung und Rüstungstechnologie: Chancen und Bedingungen effektiver Kontrollregime» und «Politische und militärische Massnahmen zur Verhütung von und zum Schutz gegen die Proliferation von Massenvernichtungswaffen.» Dr. Joachim Krause, stellvertretender Direktor des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für auswärtige Politik e. V., Bonn, fordert einen wirklichen, sicherheitspolitischen, durch Risikoanalysen eingeleiteten Politikansatz. Die Proliferation von Massenvernichtungswaffen ist seit der Aufdeckung von Chemiewaffen-, Kernwaffen- und Raketenprogrammen nicht mit Drogenschmuggel, Migration und Umweltproblemen gleichzusetzen; sie ist auf die Stufe der sicherheitspolitischen Themen wie NATO-Erweiterung und -Reform; WEU; OSZE und Landminen einzuordnen.

Die anspruchsvolle wie auch gründlich beweisführende Untersuchung gliedert sich in folgende Teilbereiche: «Die Entwicklung von Nichtverbreitungsregimen für Massenvernichtungswaffen und Raketen», «Dimensionen, Ursachen und Risiken der Proliferation von Massenvernichtungswaffen», «Instrumente der Rüstungskontrolle in der Nichtverbreitungspolitik», «Perspektiven der internationalen diplomatischen Bemühungen um die Verhütung, Begrenzung oder

Rückgängigmachung von Proliferation», «Die Rolle militärischer Mittel bei den internationalen Bemühungen um Kontrolle, Eindämmung oder Rückgängigmachung von Proliferation», «Der Strukturwandel der Nichtverbreitung: Folgen für die deutsche Aussen- und Sicherheitspolitik». Aufschlussreiche tabellarische Darstellungen, ein ausgewähltes Literaturverzeichnis und ein Personenverzeichnis ergänzen diese bemerkenswerte Studie zur Beurteilung der realen Risiken. *R. Krähenbühl*

Rudolf Steiger

Beziehungsstörungen im Berufsalltag

Ursachen, Erscheinungsformen und Überwindungsmöglichkeiten
Frauenfeld, Stuttgart, Wien: Huber, 1999
ISBN 3-7193-1175-9

Es handelt sich um ein Buch zum Thema «Aus dem Leben – für das Leben». Uns sind doch folgende Äusserungen bestens bekannt:

«Reden kann mein Vorgesetzter hervorragend – aber das Zuhören bereitet ihm offensichtlich Mühe.»

«Wenn sich mein Chef doch nur endlich für den einen oder anderen Lösungsvorschlag entscheiden könnte ...»

«Manchmal habe ich den Eindruck, mein Stellvertreter warte nur ab, bis ich den Chefsessel räume.»

Für den Autor waren es vor allem drei Beweggründe, dieses Buch zu verfassen. Erstens: Die Evaluation der seit einigen Jahren an der ETH Zürich angebotenen öffentlichen Vorlesung «Menschen- und Mitarbeiterführung» zeigte deutlich, dass das Thema der «Beziehungsstörungen und deren Überwindung» vertiefter behandelt werden sollte. Zweitens: Zahlreiche Leser des Buches «Menschenorientierte Führung» wünschten sich eine etwas ausführlichere Behandlung des Kapitels über «Menschenführung – auch in Spannungsfeldern», was den Umfang jenes Steigers Buches aber gesprengt hätte. Drittens: In vielen Menschenführungs-Seminaren haben insbesondere Personalverantwortliche darauf hingewiesen, dass sich ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den letzten Jahren überdurchschnittlich häufig über Beziehungsstörungen im Berufsalltag beklagen würden.

Es geht in diesem Buch keineswegs um eine «Verpsychologisierung» von Beziehungsproblemen aus dem Berufsalltag als vielmehr darum, dass der Autor versucht, einige hilfreiche und praktikable Antworten auf alltägliche Fragen zu formulieren; Antworten auf Probleme, die uns zwar häufig beschäftigen, die gleichzeitig aber allzu oft verschwiegen oder gar verleugnet werden.

Das Buch richtet sich deshalb in besonderem Masse an jene Leserinnen und Leser, die unter schwierigen Führungskräften arbeiten und leiden. Es möchte aber in gleicher Weise den Chefs Anregungen vermitteln, wie sie mit – ebenfalls tatsächlichen oder subjektiv so wahrgenommenen – schwierigen Unterstellten ein besseres Arbeitsklima gestalten können.

Das vorliegende Buch ist aus dem Führungsalltag für den Führungsalltag geschrieben worden. Mitarbeiter und Führungskräfte sollen sich angesprochen fühlen, nicht in erster Linie Führungstheoretiker.

Werner Hungerbühler

Gerhard Brugmann (Hrsg.)

Die Reservisten der Bundeswehr – Ihre Geschichte bis 1990

1998, Hamburg, Berlin, Bonn, Verlag E. S. Mittler & Sohn GmbH, 3-8132-0578-9, 378 Seiten, ca. Fr. 45.–.

Zwei Drittel der während des Kalten Krieges für die Verteidigung der Bundesrepublik Deutschland vorgesehenen deutschen Soldaten waren nicht etwa Berufs-, Zeit- und grundwehrdienstleistende Soldaten, sondern Reservisten. Ihre wenig bekannte Geschichte, ihr Auftrag und ihre Leistung in der Bundeswehr und im westlichen Bündnis bis zur Wende 1990 werden erstmals in einem historischen Längsschnitt untersucht und dargestellt.

Die Autoren der einzelnen, in sich geschlossenen Beiträge beantworten auf wissenschaftlicher Basis Fragen der historischen Wurzeln von Wehrpflicht und Reservesystem, der Beurteilung von Wehrpflicht, Wehrgerechtigkeit und Verweigerung aus verfassungsrechtlicher Sicht, Fragen der Planung und Führung der Reservisten sowie des Einsatzes in den strategischen und operativen Überlegungen während des Kalten Krieges. Darüber hinaus werden die Ausbildung und ausserdienstliche Organisation behandelt.

Ein Bericht über die Nationale Volksarmee der DDR ist ebenso enthalten wie eine Beurteilung, welche Rolle die Reservisten im neuen politischen und militärischen Aufgabenfeld übernehmen sollen. Zahlreiche Fotos und Grafiken beleben den Sammelband und geben einen fundierten Einblick in das Wesen der deutschen Bundeswehr.

K. Kläy

Yers Keller

Die Fallschirmjäger der Fremdenlegion 1948–1998

1998, Stuttgart, Motorbuch Verlag, 158 Seiten, ISBN 3-613-01902-7, Fr. 63.50.

Der Autor Yers Keller diente selber 7 Jahre lang in der Fremdenlegion als Fallschirmjäger. Jetzt lebt er als freischaffender Fotograf und Illustrator in Paris. Sein Buch ist praxisbezogen. Es erschöpft sich nicht in Stammtischgeschichten, die man im Gefecht erlebt hat, und in Anekdoten. Nur ganz am Rande erwähnt Keller persönliche Erlebnisse. Sein Buch beginnt mit einem historischen Rückblick, wie innerhalb der bereits bestehenden französischen Fremdenlegion die Legions-Paras geschaffen wurden. Ihre ersten Einsätze sprangen sie im legendären Indochinakrieg, in Dien Bien Phu. Danach folgten Jahre der Verbesserung, der Ausbildung, der Ausrüstung. Algerien darf natürlich nicht fehlen. Keller unterteilt sein Buch in zeitlich chronologische, übersichtliche Kapitel. Er springt nicht von einem Thema zum andern. Dies macht das Buch lesenswert, wie eine sehr gut aufgebaute Geschichtslektion. Nachdem Frankreich nun keine eigentlichen Kolonien mehr hatte, begann für das 2. REP, 2^e Régiment Etranger Parachutistes, eine neue Zeit. Die an sich schon berühmte Einheit wird zur modernsten raschen Eingreiftruppe Frankreichs. Beste Ausrüstung, strengste Ausbildung in Calvi auf Korsika. Dafür kann diese Truppe innert kürzester Zeit optimal eingesetzt werden und hat Erfolg. Die Ausbildung ist vielseitig. Keller stellt jede Möglichkeit vor. Mit dem Fallschirm abspringen können genügt nicht. Da gibt es Taucherausbildung, schwere

Waffen, leichte Waffen, Aufklärer, Fernspäher, Übermittler, Scharfschützen, Nahkampf- und Häuserkampfespezialisten. Das Buch ist reich bebildert mit aussagekräftigen Fotos. Was diese Männer leisten, ist faszinierend und beeindruckend. Aus allen Nationen freiwillig unter die französische Fahne zusammengekommen, leben sie nun eng zusammengeschweisst für ihren Beruf des Fallschirmjägers, des Kämpfers. Die Fallschirmjäger sind im Einsatz sehr autonom und auf sich selber gestellt. Das Buch endet mit einer interessanten Aufzählung der Einsätze der letzten Jahre, bei Geiselnbefreiungen, Bürgerkriegen in Afrika, in Ex-Jugoslawien, im Golfkrieg, um nur einige zu nennen. Noch ist die Erinnerung an diese Kriegsergebnisse frisch, alle haben wir gehört, dass französische Truppen im Einsatz waren und ihren Auftrag erfolgreich erfüllt haben. Es war nicht einfach die französische Truppe, es waren oft Einheiten der französischen Fremdenlegion, und als Elitetruppe die Fallschirmjäger des 2. REP. Ein Buch, das keine Mythen und Traditionen bringt, sondern neuste, lebendige Militärgeschichte unter der Flagge «Honneur et Fidélité».

U. Bonetti

Autorenteam

Gefechtsbeispiele II

Naher Osten, Falkland, Golf-Region, Somalia

1998, Wien, Herold Druck und Verlag AG, 224 Seiten, ISBN 3-901183-35-3, Fr. 18.–

Truppendienst-Taschenbücher Band 39, Reihe Ausbildung und Führung

Je länger sich eine Armee im Frieden befindet, umso schwieriger wird es, einsatzkonforme Verhältnisse zu durchdenken, und umso weiter entfernt man sich von der Realität des «Ernstfalles». Es muss daher Aufgabe sein, diesem Umstand so weit wie möglich durch Gefechtsübungen in der praktischen Ausbildung, aber auch durch Veranschaulichung von Gefechtsbeispielen im theoretischen Unterricht entgegenzutreten.

Die abgedruckten Gefechtsbeispiele sind Darstellungen aus der jüngeren Kriegsgeschichte. Damit sollen Erkenntnisse für die Ausbildung von Soldaten gewonnen und in einer übersichtlichen Form dargelegt werden.

Thematisch werden Einsätze im Falkland-Krieg 1983 (Kampf um den Hauptort Stanley), im Nahen Osten (Suez-Krieg 1956, Sechs-Tage-Krieg 1967 und aus dem Jom-Kippur-Krieg 1973), im Golf-Krieg (Bahrain) und schlussendlich auch in Somalia (Hauptstadt Mogadischu) beschrieben. Dem interessierten Leser steht eine handliche Version der ehemals in Truppendienst-Heften publizierten Beiträge zur Verfügung.

Pressedienst

Hans Umbreit

Invasion 1944

Vorträge zur Militärgeschichte, Band 16

1998, Berlin, Verlag Mittler, 162 Seiten mit 1 Lagekarte und 2 Tabellen, ISBN 3-8132-0574-6, DM 24.80

Das Buch enthält die Zusammenfassung von Referaten, welche an der Internationalen Tagung für Militärgeschichte im Oktober 1994 in Koblenz gehalten wurden. 14 Autoren berichten über die entscheidenden Einsätze der Alliierten am Ende des Zweiten Weltkrieges. Die anfänglichen Er-

folge der Deutschen in Europa, die Niederlage Frankreichs und die späteren positiven Ergebnisse der Alliierten, die Bedeutung der amerikanischen Politik und Kriegführung auf dem westeuropäischen Kriegsschauplatz, der Einfluss Churchills und de Gaulles sowie der Zusammenbruch der deutschen Armee im Osten im Sommer 1944 sind die Themen, welche hier auf beachtlichem Niveau und unter Einschluss der neusten Erkenntnisse behandelt werden.

H. Amstutz

Richard M. Orgokiewicz

Technologie der Panzer I

Entwicklungsgeschichte, Panzerschutz, Konfiguration

1998, Wien, Herold Druck und Verlag AG, 288 Seiten, ISBN 3-901183-32-9, Fr. 18.–

Truppendienst-Taschenbücher Band 40a, Reihe Wehrtechnik

Das englische Standardwerk «Technology of Tanks» ist vom Verfasser auf den letzten Stand gebracht und in eine dreibändige Taschenbuchform übersetzt worden.

Der vorliegende erste Band behandelt die weltweit historische Entwicklung des Panzers und der Panzerwaffe vom ersten Auftreten von Panzern auf den Schlachtfeldern des Ersten Weltkrieges bis zur Gegenwart. Im besonderen wird der Panzerbau in England, Frankreich, Russland, in den USA und in Deutschland angesprochen, aber auch die Entwicklungen in Schweden, der Schweiz, Israel, Japan, Brasilien und Südkorea finden Erwähnung. In zwei weiteren Grosskapiteln werden die Konzeption und Konfiguration der Panzer aller panzerbauenden Nationen und die Ausbildung und Anordnung des Panzerschutzes von der einfachen Stahlpanzerung bis zur Mehrschicht- und Reaktivpanzerung behandelt.

Pressedienst

Jürgen Erbe, Lothar Schulz

Unser Heer – The German Army

1998, Frankfurt am Main/Bonn, Report Verlag, 3-932385-02-0, 192 Seiten, zirka 80 SFr.

Der mit über 400 zum Teil doppelseitigen Farbaufnahmen und farbigen Schautafeln bebilderte Band ist eine Dokumentation über die Vielfalt der Aufgaben und Tätigkeitsfelder der deutschen Bundeswehr, insbesondere des Heeres. Gezeigt werden Leistungsvermögen, Teamgeist und das kameradschaftliche Miteinander von Frauen und Männern, ihr Dienst in der Ausbildung, bei Übungen in multinationalen Verbänden sowie bei internationalen Einsätzen. Der von den Wehrpflichtigen, Zeit- und Berufssoldaten sowie Reservisten geleistete Dienst ist oft hart und fordernd, aber auch spannend und erlebnisreich.

Die neuen Aufgaben des Heeres mit der modernen Ausrüstung werden ebenso dargestellt wie auch die Integration der Soldaten in die Gesellschaft als Staatsbürger in Uniform. Der erweiterte Auftrag der Bundeswehr, das gesamte Spektrum der militärischen Aufgaben unter den Bedingungen der Multinationalität zu erfüllen, hat die Anforderungen an das Heer deutlich verändert. Mit vielen Farbaufnahmen und deutschen und englischen Bildlegenden wird das Buch zum Erlebnis für die Leserinnen und Leser.

D. Kläy